

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 49 (1974)
Heft: 2

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

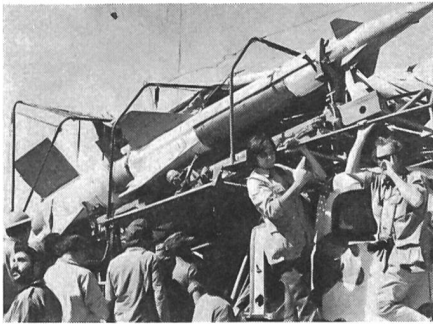
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

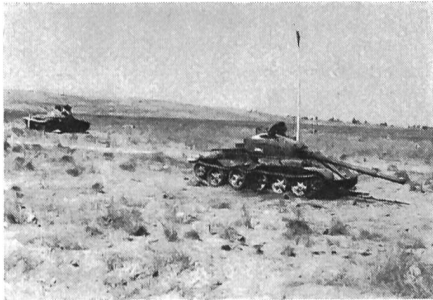
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sowjetische Boden-Luft-Rakete SAM-3 (GOA SA-3). Zweistufige Rakete, 6 m lang, Abschussgewicht bis 400 kg, Gipfelhöhe 9 bis 11 km, Schrägreichweite rund 20 km.



Sowjetischer Panzer T-62. Dieser Kampfpanzer ist mit einer 115-mm-Kanone ausgerüstet, die zwei Munitionsarten verschossen kann: APFSDS (Armor Piercing, Fin-Stabilized, Discarding Sabot = Flügelstabilisiertes Wuchtgeschoss mit Treibspiegel) und HEAFS (High Explosive, Antitank, Fin-Stabilized = Flügelstabilisiertes Hohlladungsgeschoss)



Sowjetisches Brückenbaugerät auf PT-76-Schwimmpanzer-Fahrgestell.

Truppen des Warschauer Pakts sollen auf seiten der Araber kämpfen

Auf Veranlassung des Kremls — einem der «Friedens-Garanten» im Nahen Osten — sind je eine polnische und eine ostdeutsche Panzerdivision für den Wüstenkrieg ausgebildet und ausgerüstet worden. Sollte es im Nahen Osten zu einer fünften Kriegsrunde kommen, würde die Welt mit der Tatsache konfrontiert, dass «freiwillige» Truppen des Warschauer Pakts mit den Arabern gegen die Israeli kämpfen müssten.

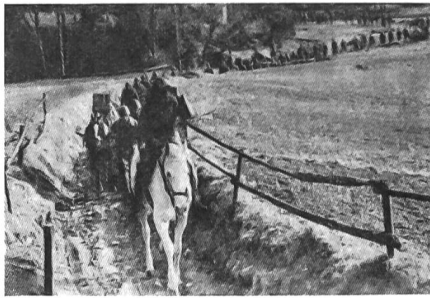
*

Polen

Gibt es noch Pferde in den Armeen der Staaten des Warschauer Paktes?

Die Gebirgseinheiten der Polnischen Volksarmee und der Streitkräfte der SR Rumäniens besitzen Pferde, aber nur noch

in verhältnismässig geringer Anzahl. Bei den Grenztruppen der Ungarischen Volksarmee und der Volksrepublik Bulgarien, sind Pferde noch häufiger im Einsatz, vor allem in sumpfigen Gegenden und im Hochgebirge. — Unser Bild zeigt eine polnische Gebirgseinheit. A. B.



Literatur

Hans Conrad Lavater

Kriegsbüchlein

Photomechanischer Nachdruck der Originalausgabe von 1644 (Zürich). Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz (Österreich), 1973.

Die technischen Möglichkeiten des modernen photomechanischen Nachdrucks vermitteln einem breiten Interessentenkreis unmittelbaren Zugang zu literarischen Kostbarkeiten früherer Jahrhunderte, die nur noch als sorgsam gehütete Schätze von Bibliotheken oder von privilegierten Sammlern vorhanden sind. Es ist sehr erfreulich, dass heute in vermehrtem Mass auch im Bereich der Militärwissenschaften von diesen Möglichkeiten Gebrauch gemacht wird. Unter diesen Neuausgaben verdient ein Werklein unsere besondere Beachtung, das nicht nur für unsere schweizerische Wehrentwicklung von massgebender Bedeutung ist, sondern darüber hinaus auch ein wichtiges Dokument der allgemeinen europäischen Kriegsgeschichte darstellt. Das Kriegsbüchlein des Zürchers Hans Conrad Lavater, das erstmals im Jahr 1644 erschienen ist, darf als einer der ersten schweizerischen Versuche gelten, die Fragen des Waffendienstes eidgenössischer Truppen in einer schriftlichen Abhandlung niederzulegen. Sein Erscheinen fällt zeitlich in die Endjahre des Dreissigjährigen Krieges; es muss deshalb im Zusammenhang mit den damals vor allem von den evangelischen Städten geförderten Bestrebungen um die Schaffung einer gemeineidgenössischen Verteidigungsorganisation gesehen werden, die schliesslich zum Defensivale von Wil von 1647 geführt haben. Lavater stützt sich in seinem Text auf bereits vorhandene zeitgenössische Publikationen; insbesondere die um die Jahrhundertwende entstandene Oranische Heeresreform hat entscheidenden Einfluss auf ihn ausgeübt. Seine Darstellung geht von der auch heute noch gültigen Erwägung aus, dass «alle die, so in friedlichem Ruhewesen befinden und ihr Leben hierin hinzubringen begehren», in den Waffen unterrichtet sein müssen.

Das Büchlein gliedert sich in vier Teile. Der erste handelt von den Festungen, d. h. von der fortifikatorischen Technik, der andere «von einer Besatzung». Der dritte Teil bringt das Exerzitorium zu Fuss, zu Ross und die «Schlachtordnungen» von der Kompanie anfangend bis hinauf zum Regiment und zur Verwendung gemischter Waffen. Der vierte Teil handelt «von Feldzug und Leger» und enthält das, was wir heute etwa als Felddienstordnung bezeichnen würden. Zahlreiche Abbildungen erläutern den schriftlichen Text. Das Büchlein bringt keine tiefgründige Militärtheorie; sein Wert liegt vor allem im Handwerklich-Praktischen. Damit hat es die künftigen schweizerischen Schriften und Reglemente bis ins 18. Jahrhundert hinein deutlich beeinflusst. Die Wertschätzung, die es erfährt, zeigt sich in den drei Neuauflagen, die es 1651, 1659 und 1667 erfahren hat.

Dem Neudruck ist eine kenntnisreiche und darum höchst lesenswerte Einführung des Schaffhauser

Historikers Jürg Zimmermann vorangestellt, die das Büchlein in seine geschichtliche Umwelt hineinstellt und die militärische Bedeutung darlegt, die ihm in seiner Zeit zukam. Kurz

*

Ladislav Bittmann

Geheimwaffe D

Verlag SOI, Bern

Der Verfasser des vorliegenden Werkes war von 1954 bis 1968 Offizier im tschechoslowakischen Geheimdienst und von 1964 bis 1966 stellvertretender Chef der Abteilung für Desinformation. Heute lebt er in den USA. Sein Bericht gibt uns Einblick in eine östliche Organisation, deren Ziel es ist bzw. war, die Öffentlichkeit irgendeines Gebietes mittels raffinierter Meldungen (Desinformationen) zu beeinflussen. Diese Aktionen standen immer in irgendeinem Zusammenhang mit der Politik der Sowjets, leisten doch alle Geheimdienste der Satellitenstaaten ihre Arbeit unter Aufsicht der Sowjets und in deren Sinn.

Dass diese Art der psychologischen Kriegführung auch heute noch praktiziert wird, beweist der Autor im letzten Kapitel seines Buches anhand einer gescheiterten Analyse von Pressemeldungen der jüngsten Zeit.

Die Aktionen der Abteilung für Desinformation verfolgen namentlich den Zweck, die Vereinigten Staaten, die NATO und Westdeutschland in den Augen der Welt zu diskreditieren und die Tätigkeit der Regierenden in diesen Ländern zu beeinflussen und zu erschweren. Die Arbeit der Desinformationsleute wird vor allem dadurch erleichtert, dass in den sorg- und arglosen Ländern des Westens bestimmte Vertreter der Massenmedien nur allzu gern bereit sind, alles, was aus dem Osten kommt, für bare Münze zu nehmen und mit entsprechendem Aufwand gezielt zu verbreiten. Das Buch ist besonders im Hinblick auf die Verhandlungen über Abrüstung und Truppenabbau aufschlussreich. Die Friedensschalmeien aus dem Osten tönen in Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse alles andere als friedlich, sie tönen verlogen und hinterhältig. P. J.

*

Robert Neumann

Hitler —

Aufstieg und Untergang des Dritten Reiches

Verlag Kurt Desch, München, 1973

Dieses Buch war — wie der Verfasser in seinem Vorwort ausführt — zwölf Jahre lang vergriffen. Es zeigt der Nachwelt den Lebensweg Adolf Hitlers von seiner Jugend bis zu seinem Ende. Erstaunlich und heute kaum mehr verständlich ist die Tatsache, dass zur Zeit des Dritten Reiches alles, aber auch wirklich alles fotografiert wurde und somit der Nachwelt erhalten blieb. Die Renommiersucht kannte offenbar keine Grenzen. Es fällt schwer, den Eindruck, den das Betrachten des Bandes vermittelt, weiterzugeben. Die Bilder wirken erschütternd und unwirklich zugleich. Wie soll man das Geschehen verstehen? Wichtig ist die Kenntnis der Vorgänge, die ein Volk in den Augen der damals Dabeigewesenen verdammt und den jüngeren Generationen als nicht von dieser Welt vorkommt. Der erschreckendste Eindruck, den die Bilder vermitteln, ist wohl der vom Verfasser genannte, der festhält, «es ergibt sich aus den von uns zusammengetragenen Bildern eine ganze Methodologie des Völkermordes — vom kleinen Anfang mit beamtenhafter Genauigkeit Schritt um Schritt bis zur Organisation einer Massenindustrie».

Das Buch soll vor allem Menschen in die Hand gegeben werden, die diese Jahre nicht — oder noch nicht bewusst — miterlebt haben und erst jetzt in vollem Umfang erfahren, was damals geschah. Nur so können sie verstehen, dass den heute wieder da und dort auftauchenden Heilslehren mit grosser Vorsicht begegnet werden sollte. P. J.

*

Wolfgang Höpker

Stossrichtung Atlantik

Seewald-Verlag, Stuttgart, 1973

Bereits mehrfach haben wir an dieser Stelle Gelegenheit gehabt, auf die Bücher von Wolfgang Höpker hinzuweisen, der sich nicht nur als besonderer Kenner der Probleme der grossen maritimen Strategie, sondern auch als Mahner vor

den Konsequenzen der Besitzergreifung der Meere durch die Sowjetunion einen Namen gemacht hat. Seine Veröffentlichungen über die Seestrategie der Ostsee, des Mittelmeers sowie die allgemeine sowjetrussische Weltmachtgeltung zur See haben im Westen die gebührende Beachtung gefunden. Das neueste Buch Höpkers, das sich mit der «Stossrichtung Atlantik» beschäftigt, zeigt die heutige maritime Expansion der Sowjetunion auf der europäischen Nordflanke. Diese systematischen Bestrebungen, die von einem gewissen Nachlassen der Spannungen in Zentraleuropa und der sowjetischen Politik der Festigung des politischen Status quo in Osteuropa gedeckt werden, haben bereits zu eindrucksvollen und für den Westen gefahrvollen Erfolgen geführt. Dies gilt vor allem für die Eismeerfront, deren Dominierung eine nicht leicht zu nehmende Störung des strategischen Gleichgewichts im Norden bewirkt hat. Von dieser neuen Entwicklung werden heute die lebenswichtigen Verbindungslinien der westlichen Verteidigung ernsthaft bedroht.

Die mit einem beeindruckenden Zahlen- und Dokumentationsmaterial belegte und mit instruktiven Skizzen erläuterte Darstellung Höpkers öffnet den Blick über das kontinentale Denken hinaus zu weltweiter Betrachtung. Das Bild, das er zeichnet, muss allerdings höchst nachdenklich stimmen.

Kurz

*

André Beaufre

Die Revolutionierung des Kriegsbildes

Seewald-Verlag, Stuttgart, 1973

Der französische General André Beaufre gehört zu den tiefstinnigsten und geistvollsten Interpreten des modernen Krieges. Seine auch im deutschen Sprachbereich stark beachteten Werke, insbesondere «Totale Kriegskunst im Frieden» und «Abschreckung und Strategie» haben entscheidend zur geistigen Bewältigung und zur Bildung eines zeitgemässen strategischen Denkens im Atomzeitalter beigetragen. Auch die jüngste Abhandlung Beaufres, mit der er die Verlagerung kriegerischer Handlungen in den Bereich der revolutionären Kriegführung aufzeigt und analysiert, wird dem hohen Ruf des Verfassers gerecht und vermittelt einen tieferschürfenden Einblick in neue Entwicklungstendenzen des Krieges. (Der deutsche Buchtitel ist eine unpräzise Übersetzung des viel eindeutigeren französischen Originaltitels «La Guerre Révolutionnaire».)

Der Krieg, in dem es zu allen Zeiten darum gegangen ist, den Willen des Gegners zu brechen und ihm die eigenen Bedingungen aufzuzwingen, bleibt in seinem inneren Wesen unveränderlich; dagegen unterliegen die Formen des Krieges starken Änderungen. Das nukleare Patt der gegenseitigen Abschreckung zwischen den Atommächten zwingt die Mächte, neue Formen der kriegerischen Auseinandersetzung zu finden. Diese liegen in den «indirekten Machtproben» der sogenannten «Stellvertreterkriege» (Korea, Vietnam, Naher Osten), in welchen in hohem Mass das Potential des psychologischen und vor allem des revolutionären Krieges nutzbar gemacht wird. In den notgedrungen begrenzten modernen Konflikten geht es nicht mehr wie im klassischen Krieg darum, einen raschen Sieg zu erringen; vielmehr liegt das Ziel darin, erfolgreich zu widerstehen. Es genügt, lange genug zu überdauern, um zu siegen.

In diesem heutigen Krieg kommt den Methoden des revolutionären Krieges zentrale Bedeutung zu. Sie hat eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: Sie soll einerseits die Macht im Innern erobern und andererseits den Gegner zur Kapitulation zwingen. Dabei sind natürlich auch Mischformen zwischen revolutionärer und traditioneller Kriegführung denkbar. Die neue und neueste Kriegsgeschichte ist reich an eindrucksvollen Beispielen dieser Entwicklung.

Die Untersuchung Beaufres ist in ihrem theoretischen Teil von klarer Prägnanz und eindrucksvoller Erfassung der grossen Entwicklungslinien. Demgegenüber steht der umfangreiche historische Teil etwas zurück. Hier hält sich der Verfasser allzusehr an (nicht immer sehr aussagefähige) französische Beispiele; auch ist er da und dort der Gefahr einer gewissen historischen Simplifizierung nicht widerstanden. Trotz diesem Vorbehalt liegt ein Buch vor, das wir mit aller Gründlichkeit lesen und überdenken müssen.

Kurz

*

Jane's Weapon Systems 1973—74

Edited by Ronald Pretty and Denis Archer. 5th Edition. 782 Seiten, über 1000 Photos und Skizzen. Macdonald and Jane's, London, 1973.

Das grossformatige, voluminöse Jahrbuch aus England ist seit der letztjährigen Ausgabe wieder um einiges gewachsen. Mehrere hundert neue Informationen haben Eingang gefunden, während viele der schon früher behandelten Angaben auf den neuesten Stand gebracht worden sind und auf andere gänzlich verzichtet worden ist. Die Fülle von Daten und die zahlreichen ansprechenden Photos werden in drucktechnisch sauberer Art auf gutem Papier präsentiert.

Bei vielen Waffen und elektronischen Einrichtungen erstaunt die Reichhaltigkeit ihrer Angaben und Beschreibungen. Man muss sich unwillkürlich fragen, wie und warum solche Details einem breiteren Publikum bekanntgegeben werden können. Auch die Schweizer Rüstungsindustrie ist verschiedentlich vertreten, wobei z. B. realistische Zahlenangaben über die Artilleriebewaffnung unserer Armee aufgeführt sind, die hier nicht ohne weiteres erhältlich wären. Das dem Jahrbuch zur Verfügung stehende Bildmaterial, insbesondere über die Schweizer Panzerfamilie, ist indessen eher bescheiden.

Das Buch gliedert sich inhaltlich wie folgt: Systeme (alle Arten von Raketen, Unterwasserwaffen, Drohnen, Feuerleitsystemen usw.), Waffenträger (Panzer, Schiffe, Flugzeuge usw.), Ausrüstungen (Artillerieraketen, Antipanzerraketen, Schiffsbewaffnungen, Flugzeugbewaffnungen, elektronische und optische Ausrüstungen) und Analysen (Zusammenfassung von technischen Daten). An den Schluss des Buches wurde eine aufschlussreiche Graphik gesetzt, die interessante Vergleiche der Kampfstärke aller Nationen zulässt (gegliedert nach Hauptwaffen und Nationen). Es ist schade, dass diese Graphik nur Vergleiche (relative Aussagen) und nicht absolute Aussagen vermittelt, weil bei der Länge der Säulen kein Massstab auf der Abszisse verwendet wurde.

Die (bemängelte) Gliederung des Buches früherer Jahrgänge hat sich nicht geändert. Damit sind die vielen Überschneidungen mit den anderen Jane's Jahrbüchern (Marine, Flugzeuge) nach wie

vor existent. Es schiene mir doch überlegenswert, ob die Luftfahrt bzw. die Marine betreffenden Systeme nicht ausschliesslich dort behandelt werden sollten, so dass dieses Werk allein den Heereswaffen und -systemen zur Verfügung stehen würde.

Im Vorwort verweisen die beiden Verfasser erstmals auf die Gefahren der immensen Abhängigkeit der Waffensysteme von dem in immer beschränkterer Masse zur Verfügung stehenden Öl. Ein Ignorieren dieser Fakten könne eines Tages den Zustand herbeiführen, bei dem ein Krieg von Atom-U-Booten, Infanteristen und Radfahrertruppen bestritten würde . . .

J. Kürsener

*

G. W. P. Swenson

Das Gewehr (Geschichte einer Waffe)

Motorbuch-Verlag, Stuttgart, 1973

Das reich bebilderte Werk vermittelt dem Leser Angaben über die Geschichte des Gewehrs, das von den Chinesen bereits um 1200 in Gestalt von Papier- und Bambusrohren verwendet wurde. Die ersten Gewehre, die den Namen auch wirklich verdienten, tauchten Ende des 15. Jahrhunderts auf. Zur industriellen Fertigung kam es dagegen erst, als die Amerikaner gegen Ende des 18. Jahrhunderts ihre Unabhängigkeit erlangt hatten und als Folge davon ein grosser Bedarf an Büchsen entstand, der wegen des Fehlens zahlreicher Büchsenmacher nur langsam gedeckt werden konnte. Dieser Umstand führte nach zahlreichen Versuchen zur Massenproduktion des Gewehrs. Ein Kapitel ist den Sport- und Scheibengewehren gewidmet. Es finden sich darin unter anderem Hinweise auf die ersten Schiessstände. Daneben fehlen nicht die Angaben über Visiere und Patronen. Die etwa 300 Bilder runden das Werk ab. Sie zeigen kunstvoll beschlagene Büchsen, das Zündnadelgewehr, den Karabiner bis zur Automatik und die Nachtjagdbüchse.

P. J.

*

F. W. A. Hobart

Das Maschinengewehr

(Die Geschichte einer vollautomatischen Waffe)
Motorbuch-Verlag, Stuttgart, 1973

Der Autor F. W. A. Hobart gilt als einer der namhaftesten Experten auf dem Gebiet der automatischen Feuerwaffen. Sein Werk erschien bereits vor einiger Zeit in englischer Sprache und wurde jetzt ins Deutsche übertragen.

Als Maschinenwaffen gelten Waffen, die ohne Hilfe von ausserhalb der Waffen liegenden Vorrichtungen einen Feuerstoss automatisch verschliessen können. Das Kaliber geht vom normalen Gewehrkaliber bis zum Kanonenkaliber 30 mm. Die Erfindung des Maschinengewehrs durch Maxim im Jahr 1883 hatte auf dem Gefechtsfeld ähnlich einschneidende Wirkungen wie die Erfindung des Schiesspulvers. Das verheerende Feuer des Maschinengewehrs führte zum Grabenkampf im Ersten Weltkrieg. Aus dieser Situation heraus begann die Entwicklung der Panzerwaffe, und daraus dann wieder die bewegliche Kriegführung.

Ausführlich beschreibt der Autor das Vordringen automatischer Feuerwaffen in den USA und einigen in diesem Sinn wichtigen europäischen Ländern. Rund 250 Photos, eine Anzahl Zeichnungen und einige Tabellen geben einen guten Überblick über eine bedeutende Waffenart.

P. J.

NEU!



PAMIR® der Gehörschutz der Meisterschützen

PAMIR: mit bewährten flachen Schalen, Spezial-Dichtungsringen, Druckausgleichsvorrichtung und regulierbarem Bügelanpressdruck.

Modelle ab Fr. 27.— bis Fr. 53.— ./ . Mengenrabatte

Modelle H-4F + H-6F*, zusammenlegbar
Patent Nr. 534510

* EMPA-geprüft (Bericht Nr. 30312 v. 25. Juni 1973)

Walter Gyr AG, PAMIR-Gehörschutzgeräte, Hör- und Sprechgarnituren
Haldenstrasse 41, 8908 Hedingen, Telefon 01 99 53 72, Telex 53713